

# Laibacher Zeitung.

Nr. 80.

Pränumerationspreis: Im Comptoir gangl.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post gangl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 7. April

Inserionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 50 kr.,  
2mal 60 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr.,  
3m. 10 kr. u. f. w. Injectionsheftel jedesm. 30 kr.

1868.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben auf den unterthänigsten Antrag des Reichskanzlers mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März l. J. den Consularagenten in Tetuan Dr. Maximilian Schmidl zum unbefoldeten Consul in Tanger mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Für die Botenfürsorge in Wien sind im Wege des Magistrates der k. f. Hauptstadt Laibach nachstehende Beträge eingegangen, und zwar:

Vom Herrn Dr. Eisl	1 fl.
pens. Landesgerichtsrath Bessel	2 "
" Brandis	1 "
" J. Gogala	1 "
" J. Gnjzda	1 "
" Zupan	1 "
" Melzer	1 "
" Dr. Pongraz	1 "
" Josef Reich	1 "
Von Frau Johanna und Maria Machoth	1 "
" Karoline Fabiani	1 "
daher im Ganzen	12 fl.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. April.

Der Reichsrath ist verlagert. Seine Thätigkeit in der kurzen Zeit seit 10. Februar war eine so fruchtbare und bedeutungsvolle, daß es Pflicht der Presse ist, einen Rückblick auf dieselbe zu werfen. Es war diese Periode durch das Erscheinen des ersten parlamentarischen Ministeriums im Reichsrath schon als eine bedeutungsvolle charakterisirt, an welches man die besten Hoffnungen für die Zukunft zu knüpfen berechtigt war. Die legislative Thätigkeit des Abgeordnetenhauses zeigt nachstehende Zusammenstellung.

Es wurden vom Abgeordnetenhause in zweiter und dritter Lesung erledigt: die Revision der Geschäftsordnung, die Concursordnung, die Aufhebung des Staatsraths, das Gesetz über die Eidesablegung vor Gericht, die Vorlagen über die disciplinäre Behandlung der richterlichen Beamten, über die Amortisirung von Werthpapieren, die Aufhebung des Wuchergesetzes und der Schuldhaft, die Organisation der politischen Verwaltung und die der Bezirksgerichte und das interconcessionelle Gesetz. Ueberdies wurden die vom Herrenhause an den Ehe- und Schulgesetze vorgenommenen Änderungen im Abgeordnetenhause angenommen, ist für Galizien ein

Nothstandscrcdit von 350.000 fl. genehmigt und der ermäßigte und einheitliche Tarif für den Telegraphen festgestellt worden. Auch die Ausschüsse des Hauses waren sehr thätig und wurde beispielsweise die Berathung des Ausschusses über das neue Strafgesetz bereits beendet.

Die oben angeführten Gesetze, mit Ausnahme jenes über die Eidesablegung vor Gericht und der Ehe- und Schulgesetze, welche auch vom Herrenhause bereits erledigt sind und der kaiserlichen Sanction harren, liegen nunmehr dem letzteren Hause vor.

Dieses hat an den Verdiensten des Abgeordnetenhauses seinen vollen Antheil. Es hat durch Annahme der neuen Ehe- und Schulgesetzgebung eine Höhe der staatsmännischen Auffassung bewährt, welche alle auf seine Zusammenfassung begründeten Besorgnisse zu Schanden machte. In Oesterreich ist, wie in England, der Adel kein Stand, der Privilegien anpricht, die dem Geiste der Zeiten zu widerlaufen, er sieht in der Verfassung seine Rechte vollkommen gewahrt und er wird, wenn sie zustande gekommen, ihr bester Schützer gegen alle subversiven Tendenzen sein. Er wird somit conservativ im besten Sinne des Wortes sein.

## 35. Sitzung des Herrenhauses

vom 3. April.

Der Präsident Fürst Colloredo eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Aus den Orten Tüffer, Bregenz, Windischfeistritz, vom constitutionellen Verein in Innsbruck, Feldkirch, Egerndorf, und endlich von der Gemeindevertretung Wien sind Zustimmungsadressen an das Haus gelangt, welche von den Mitgliedern Grafen Anton Auersperg, Fürst Colloredo und Dr. Zelinka überreicht werden.

Mehrere von dem Abgeordnetenhause angenommene Gesetzentwürfe werden dem Herrenhause zur weiteren verfassungsmäßigen Behandlung übermittleit und den resp. Commissionen zugewiesen.

Freih. v. Kraus stellt mit Rücksicht auf die Häufung der Geschäfte den Antrag, die juristische Commission durch 2 Mitglieder zu verstärken.

Der Antrag wird genehmigt und die Wahl zum Schlusse der Sitzung vorgenommen.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzes, wodurch die executive Schuldhaft aufgehoben wird, ferner betreffend die Revision der Geschäftsordnung des Reichsrathes ddo. 31. Juli 1861, endlich in Betreff der Auslagen für Schörlinge und der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses betreffend die Reform des Institutes der Gensdarmarie.

Es erfolgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die Frist zur Amortisirung von Grundlastungs-Obligationen, welchen auf Ueberbringer lautende Coupons

beigegeben sind. Berichterstatter ist Freih. v. Pipik, welcher den Antrag stellt, das hohe Haus wolle den Gesetzentwurf in der vom Abgeordnetenhause mitgetheilten Fassung annehmen.

Der Antrag wird ohne Debatte genehmigt und das Gesetz sofort auch in dritter Lesung angenommen.

Freih. v. Pipik erstattet sonach Bericht über den Gesetzentwurf behufs Regelung der Zuständigkeit und des Verfahrens bei Amortisirung der von Privaten ausgegebenen Werthpapiere. Auch dieses Gesetz wird ganz analog dem früheren in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Als Anhang zu dem Gesetze beantragt die Commission a) die Resolution, die hohe Regierung aufzufordern, daß dieselbe ein alle Beziehungen umfassendes Gesetz über Amortisirung der Werthpapiere anfertigen und dasselbe zur verfassungsmäßigen Behandlung dem hohen Reichsrathe vorlegen wolle, wird einstimmig angenommen. Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über die Regulirung des Verfahrens bei Eidesablegungen vor Gericht. Berichterstatter Freih. v. Kraus beantragt auch diesen Gesetzentwurf conform mit dem des Abgeordnetenhauses anzunehmen.

Wird gleichfalls ohne Debatte sofort auch in dritter Lesung genehmigt.

Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

## 92. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 3. April.

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr. Auf der Ministerbank: Herr von Hasner, Graf Taaffe, Dr. Berger, dann die aus Pest zurückgekehrten Minister Herbst und Brestl.

Eine Petition aus Canale (bei Görz) bittet um Ablehnung der Vermögenssteuer, dagegen um Besteuerung der geistlichen Güter.

Vom Abg. Grafen Wodziecki wird eine Interpellation an den Unterrichtsminister eingebracht, ob Schritte gemacht wurden oder gemacht werden, um die der Krakauer Universität gehörenden Fonds von der russischen Regierung zu revidiziren.

Der Justizminister Dr. Herbst überreicht einen Gesetzentwurf über die Einführung von Schwurgerichten für die durch den Inhalt einer Druckschrift verübten Verbrechen und Vergehen, dann einen Gesetzentwurf, womit die Vorschriften über die Bildung der Geschworenenlisten für Preßgerichte erlassen und vom Tage der Kundmachung in Wirksamkeit gesetzt werden. (Lebhafter Beifall.)

Die Concursordnung wird in dritter Lesung erledigt.

## Feuilleton.

### Beiträge zur Landeskunde Krains.

IV.

#### Die tiefsten Standorte einiger Alpenpflanzen in Krain.

Es bedarf nicht einer anstrengenden Alpenwanderung, um sich das Vergnügen zu verschaffen, mit eigener Hand Alpenpflanzen zu pflücken. Diese lieblichen Bürgerinnen höherer Regionen haben sich von selbst, ohne menschliches Zutun, manchen sehr niedrig gelegenen Standorten anbequemt, so den tiefen Schluchten der Boralpen, wohin ihre Wurzeln und Samen durch Lawinen und Gießbäche vertragen wurden und wo sie analoge Lebensbedingungen, wie an ihrem ursprünglichen Standorte, auch für ihr weiteres Gedeihen vorgefunden haben. Eine sorgfältige Sammlung solcher Vorkommnisse ist aus doppeltem Gesichtspunkte wünschenswerth, einerseits wird es nur auf Grundlage derartiger zahlreicher Thatsachen möglich, die wichtigen pflanzengeographischen Fragen über die Entstehung der Arten, über ihre allmähliche Verbreitung und Wanderung, einer auf Analogien beruhenden Lösung zuzuführen; Fragen, die in ihrer weiteren Verfolgung mit den letzten geologischen Katastrophen der Erde im Zusammenhange stehen; andererseits ist die Beobachtung jener natürlichen Standorte für den praktischen Gärtner, der sich mit der Cultur der Alpenpflanzen befaßt, von hoher Wichtigkeit, er findet daselbst durch die Natur das Räthsel gelöst, Pflanzen, die einen Standort in der Niederung zu verschmähen scheinen, in unseren Gärten zu acclimatiziren.

Bei der Anführung einiger solchen Standorte in

Krain mag mit der am meisten gefeierten Blume der Alpen, mit dem Edelweiß (*Gnaphalium Leontopodium* L.) begonnen werden. An diese Immortelle der Alpen knüpft man gewöhnlich die Vorstellung eines sehr hohen Vorkommens, wo das mit wolligen Filze bedeckte reizende Kind der Alpenflora im Kampfe mit den climatischen Unbilden der Hochgebirgsnatur sich kräftig entwickelt und durch seine originelle Tracht, durch seine mit dem Weiß des frisch gefallenen Schnees wetteifernde Färbung Auge und Gemüth des Gebirgswanderers überrascht.

In den österreichischen Alpen schmückt es die Felsen der Knieholzregion und gelangt in einer Seehöhe von 5000 bis 7000 Fuß zur üppigsten Entfaltung.

Eine auffallende Ausnahme hievon findet man nach Professor Kerner\* im Biharia-Gebirge an der ungarisch-siebenbürgischen Grenze, dort hat das Edelweiß sich die Fels-terrassen, die noch in der Buchenregion liegen, zum Wohnplatze auserkoren, während es auf den höheren Kuppen und Gehängen der Biharer Alpen gänzlich fehlt. Ein ähnliches Vorkommen ebenfalls in der Buchenregion ist nahe an der krainischen Grenze, schon dem Küstenlande angehörig. Auf einer der fahlen Kuppen des ober Schönpaß im Wippacher Thale sich erhebenden Tschanngebirges kommt in der Seehöhe von beiläufig 3900 Fuß eine zwerghafte Form häufig vor. Im Hintergrunde jener Kuppe steigt der an seiner Nordseite mit Buchenwald bedeckte Modraßouz bis 4200 Fuß an. Das tiefste Vorkommen des Edelweißes ist jedoch in der Saveebene bei Krainburg. Beim Dorfe Drulout, in der Pfarre Mautschütz, erhebt sich am rechten Saveufer eine wild-

romantische Nagelsfluepartie, wo außer dem Edelweiß auch andere Alpenpflanzen üppig gedeihen, deren Samen durch die Save dahin vertragen wurden. Die nördliche, feuchte und schattige Lage jener Felsen begünstigt das Vorkommen alpiner Pflanzen, wie auch ähnliche Standorte längs dem Laufe der Save an herabgewanderten Pflanzen der krainischen Alpenflora gar nicht arm sind. Die Seehöhe von Mautschütz beträgt beiläufig 1100 Fuß, es ist demnach jener Standort nicht nur der tiefste des Edelweißes in Krain, sondern nach den uns zu Gebote stehenden Floren und pflanzengeographischen Notizen sein tiefstes Vorkommen in den östlichen Alpenzüge überhaupt.

In der benachbarten Steiermark reicht es im oberen Mürzthale in die subalpine Region zwischen Mürzsteg und dem todten Weibe bis 2400—2700 Fuß herab.

Nach dem klassischen Werke Otto Sendners über die Vegetationsverhältnisse Südbaierns nimmt es in der bairischen Alpenregion einen Höhengürtel von 5333 bis 7002 Fuß ein, als ein vereinzelt Vorkommen im Mittelgebirge wird daselbst der Standort am Wetterstein in der Kirchtaggleiten mit 3500 Fuß verzeichnet.

Der bekannte norddeutsche Botaniker Karl Müller verfolgte bei seiner Bereisung der salzburger und Tiroler Alpen mit besonderer Aufmerksamkeit die Verbreitung des Edelweißes. Er hat es nie unter der Krumholzregion herabsteigen gesehen; am tiefsten fand er es in Südtirol im Lande der welsch sprechenden Badiaten, auf der Ferrara-Alpe nächst Corvara, bei 5000 Fuß. Auf dem kolossalen, pflanzenreichen Kalkfiocke des Schleeren erscheint es nach demselben Gewährsmann erst bei 6500 Fuß, auf der Postertze nicht unter 7000 Fuß, und nirgends anders, als auf deutlich ausgeprochener Kalkunterlage.

\* Das Pflanzenleben der Donauländer, 1863, S. 114.



Die Specialdebatte über das interconcessionelle Gesetz wird eröffnet.

Abg. Pinter wünscht eine solche Fassung, daß derselben auch die Katholiken seiner Gesinnung zustimmen könnten.

Dr. Groß (Wels) meint, ein Redner habe gestern die Religion als politisches Mittel empfohlen. Das sei in der That bei uns der Fall, wofür der Redner ein Beispiel aus Oberösterreich anführt. Einem Bauern, der eine Adresse gegen das Concordat unterschrieben, wurde bei der Beichte die Absolution versagt, weil, wie der Geistliche sagte, die Unterzeichner der Adresse keine Christen seien. Die Konsequenzen eines solchen Vorgehens zu ziehen, überlasse er jedem.

Cultusminister Herr von Hasner verteidigt den Regierungsantrag, daß bei gemischten Ehen auf das Uebereinkommen der Eltern in Ansehung der Religion, in welcher die Kinder zu unterrichten sind, auch dann gesehen werden soll, wenn dieses vor Abschluß der Ehe beschlossen worden wäre.

Art. 1 lautet: „Eheliche oder den ehelichen gleich gehaltene Kinder folgen, sofern beide Eltern demselben Bekenntnisse angehören, der Religion ihrer Eltern.“

Bei gemischten Ehen folgen die Söhne der Religion des Vaters, die Töchter der Religion der Mutter. Doch können die Ehegatten nach Abschluß der Ehe durch Vertrag festsetzen, daß das umgekehrte Verhältnis stattfinden solle, oder daß alle Kinder der Religion des Vaters, oder alle der der Mutter folgen sollen.

Uneheliche Kinder folgen der Religion der Mutter.

Im Falle keine der obigen Bestimmungen Platz greift, hat derjenige, welchem das Recht der Erziehung bezüglich eines Kindes zusteht, das Religionsbekenntnis für solches zu bestimmen.

Reverse an Vorsteher oder Diener einer Kirche oder Religionsgenossenschaft, oder an andere Personen über das Religionsbekenntnis, in welchem Kinder erzogen und unterrichtet werden sollen, sind wirkungslos.“

Abg. Jäger erzählt einen Fall, wo eine Frau durch die Angriffe auf ihre Ueberzeugung bei der Niederkunft zu dem Wunsche geleitet worden sei, sie und das Kind mögen den Tod finden. Man sollte nicht das Weib der Willkür des Mannes preis geben, denn welchen selbständigen Willen habe gewöhnlich die schwache Frau gegenüber dem Manne? Man möge doch nur solche Gesetze geben, die es den Katholiken möglich machen, zuzustimmen. Die Kirche könne aber nie ihre Zustimmung einer gemischten Ehe geben, wenn ihr nicht die Caution für die Erhaltung des Glaubens des katholischen Eheheils geboten wird. Redner nimmt daher den vom Ausschusse abgelehnten Antrag auf.

Der Schluß der Debatte wird beantragt und angenommen.

Als Redner gegen sind noch eingezeichnet Tomann und Krzczunowicz. Für den Paragraphen spricht Abg. Schneider. Er könne sich für den Revers vor Abschließung der Ehe schon aus zarten Rücksichten für die Eheleute nicht aussprechen, dann weil die Einflüsterungen und Bestürmungen vor dem Abschluß der Ehe am heftigsten sind. Aber diese Einführung stehe sogar im Widerspruche mit bestehenden, ja sogar theilweise noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, wie Redner nachweist.

Das interconcessionelle Gesetz will Frieden stiften, und die Kirchen können dabei nicht in Betracht kommen, denn sie sind Partei, es soll eine Autorität zur Friedensstiftung geschaffen werden. Das Uebereinkommen scheint wohl liberal, aber es öffnet den Agitationen und

dem Unfrieden Thür und Thor. Der Mann, sagt man, sei das Haupt der Familie, aber man darf, abgesehen davon, daß es genug intelligente Frauen gibt, nicht an die Stellung der Frau als Sklavin denken. Die Frau, die Gebärende der Kinder, ist auch die erste Erzieherin der Kinder, und sie darf wohl auch Anspruch darauf erheben, daß auch ein Mitglied der Familie mit ihr gemeinsamen Glauben verrichte. Durch die Verfügung, die man hier verteidigen will, werde der Protestantismus auf den Aussterbeetat in manchen Gemeinden gesetzt, und doch haben die Protestanten ja auch Glauben und Ueberzeugung. Deshalb sei der Satz: „Sexus sexum sequitur“ der gerechteste und verbürge am meisten den Frieden. (Lebhafter Beifall.)

Abgeordneter Krzczunowicz (als Generalredner) besorgt, es könnten unmoralische Vorgänge eintreten, wenn der Paragraph nach dem Ausschlußantrag angenommen wird.

Aus Furcht, daß man mit dem Revers einen Zwang ausüben könne, wolle man selbst einen Zwang ausüben und die Leute ihres freien Willens berauben. Redner stellt den von der Regierung ursprünglich eingebrachten Antrag: im zweiten Alinea nach „Ehegatten“ einzuschalten: „Sei es vor, sei es nach dem Abschluß der Ehe“.

Der Antrag wird von der Rechten und dem Centrum (auch von Freih. v. Benst) unterstützt.

Der Antrag des Abg. Krzczunowicz ist mit 71 gegen 56 Stimmen abgelehnt (für denselben stimmt die Rechte, die Adeligen im Centrum, auch Freiherr von Benst, auf der Linken Tinti und Ryger). § 1 wird unverändert nach dem Ausschlußantrag angenommen.

Die Paragraphen 2, 3, 4, 5 und 7 werden ohne Debatte einstimmig genehmigt.

(Zu § 4 ist Dr. Landesberger als Redner vorgemerkt, da er aber nicht im Saale anwesend ist, verliert er das Wort. Raum ist § 4 erledigt, tritt Landesberger in den Saal.)

Bei § 7 ergreift Tinti das Wort. (Der Paragraph hebt nämlich die Bestimmung auf, daß der Abfall vom Christenthum ein Enterbungsgrund sei.) Gegen diese Aufhebung spricht nun Tinti, da er der Ansicht ist, daß vielmehr für alle Confessionen der Abfall vom Glauben als Enterbungsgrund gelten sollte.

Redner beantragt daher die Auslassung der betreffenden Bestimmung aus dem Paragraphen.

§ 7 wird jedoch unverändert mit größter Majorität angenommen. (Der Ansicht Tinti's treten nur einige wenige Abgeordnete bei.)

Art. 9 des interconcessionellen Gesetzes lautet im 1. Alinea: Angehörige einer Kirche und Religionsgenossenschaft können zu Beiträgen an Geld und Naturalien, oder zu Leistungen an Arbeit für Cultus- und Wohlthätigkeitszwecke einer andern nur dann verhalten werden, wenn die Verpflichtung zu solchen Leistungen auf privatrechtlichen, durch Urkunden nachweisbaren Gründen beruht, oder wenn sie grundbücherlich sichergestellt ist.

Die Regierung hatte hier nach den Worten „verhalten werden“, eingeschaltet, „wenn ihnen die Pflichten des dringlichen Patronates obliegen.“

Abg. Krzczunowicz nimmt das Amendement der Regierung als seinen Antrag auf. (Unterstützt.)

Abg. Dr. Groß (Wels) beantragt, das im 3. Alinea vorkommende Wort „Beanspruchung“ durch „Verpflichtung“ zu ersetzen.

Der Ausschlußantrag wird hierauf mit den Amen-

dements der Abgg. Krzczunowicz und Dr. Groß angenommen.

Die Artikel 10 und 11 werden ohne Debatte angenommen. Art. 12 nach längerer Debatte.

Der Artikel 14 lautet: Niemand kann genöthigt werden, sich an den Feiertagen einer ihm fremden Kirche oder Religionsgenossenschaft der Arbeit zu enthalten.

Jedoch muß an den Feiertagen was immer für einer Kirche oder Religionsgenossenschaft während des Hauptgottesdienstes in der Nähe des Gotteshauses alles unterlassen werden, was eine Störung oder Beeinträchtigung der Feier zur Folge haben könnte.

Abg. Dr. Schubert entwickelt in längerer Rede die Nothwendigkeit einer strengen Sonntagsfeier und beantragt: Es werde an die Spitze des Art. 14 gesetzt: „An Sonntagen ist jede nicht dringend nothwendige öffentliche Arbeit und jeder öffentliche Handelsverkehr einzustellen.“ (Nicht unterstützt.)

Cultus- und Unterrichtsminister Ritter v. Hasner weist darauf hin, daß das von der Regierung zu diesem Gesetz gestellte Amendement, dahin gehend: „An Sonntagen ist während des Gottesdienstes jede nicht dringend nothwendige öffentliche Arbeit und jeder öffentliche Handelsbetrieb einzustellen“ von dem Ausschusse nicht aus einem principiellen, sondern aus einem mehr formellen Grunde abgelehnt wurde, indem der Ausschuss der Ansicht war, daß diese Bestimmung in das interconcessionelle Gesetz eigentlich nicht gehöre. Die Regierung habe zur Stellung dieses Antrages humanistische, oder wenn man will, national-ökonomische Gründe, um die Arbeitskräfte gegen eine zu weit gehende Ausbeutung zu schützen.

Es scheint dabei der Ausgangspunkt der richtige zu sein, daß man denjenigen Tag in der Woche, welcher von der überwiegenden Zahl der Bevölkerung, von der christlichen Bevölkerung, als ein allgemeiner Feiertag gehalten wird, ohne daß damit natürlich etwa die Begünstigung irgend einer Confession angestrebt werden sollte, als Ruhetag halten soll.

Die Behauptung, daß diese Bestimmung in das interconcessionelle Gesetz absolut nicht gehört, scheint denn doch nicht begründet, insofern es sich am Ende um das Enthalten von der Arbeit an einem gewissen, einer Confession angehörigen Feiertag handelt, und im Interesse der arbeitenden Bevölkerung mindestens dürfte die Aufnahme dieses Artikels liegen.

Abg. Freiherr v. Tinti ist gegen die Sistierung des Handelsbetriebes während des Gottesdienstes, da derselbe durchaus nicht störend sei. Auch in national-ökonomischer Beziehung sei die Gestattung desselben empfehlenswerth, da an Sonntagen die Landbevölkerung in dem Orte der Pfarre zusammenströmt und dadurch Gelegenheit findet, ihr Bedürfnis befriedigen zu können.

Redner beantragt dagegen als 2. Alinea in diesem Paragraphen einzuschalten: „An Sonntagen ist jedoch während des Gottesdienstes jede nicht dringend nothwendige öffentliche Arbeit einzustellen.“ (Unterstützt.)

Abg. Andriewicz beantragt zum Antrage Tinti den Zusatz „und jeder öffentliche Handelsbetrieb.“ (Unterstützt.)

Bei der Abstimmung wird das Alinea nach dem Ausschlußantrage angenommen.

Die Abstimmung über den Antrag Tinti durch Aufstehen bleibt zweifelhaft.

Professor Kerner führt in seiner Abhandlung „über die Cultur der Alpenpflanzen“ die Kranabitter Klamme bei Junsbruck mit 2950 Fuß als einen der tiefsten Standorte des Edelweisses an.

Ein denkwürdiges Auftreten dieser Pflanze in den Bellunesischen Alpen im Venetianischen ist von Bergrath Trinker in den Mittheilungen des österreichischen Alpenvereins, Jahrg. 1865, bekannt gegeben worden, es kommt jenem bei Drulouf am nächsten. Südöstlich von Belluno, am nördlichen Abhange des Col vicentino findet es sich zwischen der Alm Collalto und Baldart, in einer Höhe von kaum 3500 Fuß; der tiefste Standort dieser beliebten Alpenpflanze in jener Gegend ist der nördliche Abhang des Imperinathales bei Agordo nächst der dortigen arabischen Schmelzhütte, in der Seehöhe von 1700 Fuß.

Es liegt wohl die Frage nahe, aus welchen Ursachen die Alpenpflanzen meist nur in einem gewissen Höhen-gürtel gedeihen, während in der Ebene, wohin doch öfters ihre Samen durch die Gebirgswässer vertragen werden, ihrer Ansiedelung unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu treten scheinen. Man hat hierüber verschiedene Muthmaßungen aufgestellt. Die natürlichste Erklärung scheint Professor Kerner in seiner lehrreichen Abhandlung „über die Cultur der Alpenpflanzen“ gegeben zu haben; ihm standen außer seinen umfassenden Beobachtungen in den österreichischen Alpen auch die Erfahrungen einer, mit dem günstigsten Erfolge betriebenen Cultur alpiner Gewächse im Innsbrucker botanischen Garten zu Gebote.

Nach Kerner's Ansicht concentriren sich die physischen Lebens-Bedingungen, denen sich der Charakter der ganzen Alpenflora accomodirt, auf zwei Hauptmomente, die hier in Betracht zu ziehen sind. Das erste

liegt in der intensiven, lang andauernden Einwirkung des Lichtes zur Zeit des Erwachens der Alpenflora aus dem Winterschlaf. Die erste Entwicklung der Vegetation in den Alpen findet nämlich erst Ende Mai, nach dem Abschmelzen des Schnees statt. Zu jener Zeit wirkt der Lichtreiz durch 15 bis 16 Stunden auf die Alpenflora täglich ein, was eine erhöhte, beschleunigte Thätigkeit des Vegetationsprocesses zur Folge hat, daher denn auch die Raschheit, mit welcher sich daselbst das Pflanzenleben von der Sprossung bis zur Fruchtbildung entwickelt, eine Erscheinung, wie sie in der analogen Flora der Polarländer ebenfalls auftritt.

Weiters ist die große relative Luftfeuchtigkeit in den Alpen und die in Folge derselben stattfindende reichliche Thaubildung in den Nächten eine allbekannte Erscheinung. Die Zahl der Regen ist in der Vegetationsperiode (Juni, Juli, August) so bedeutend, daß im Mittel auf jeden dritten Tag ein Regenschauer kommt. Der Humus, in welchem die Alpenpflanzen wurzeln, ist fast immer wie ein Schwamm mit Wasser getränkt, und aus den Moospolstern, die die Gesimse der Felsen bekleiden, vermag man durch geringen Druck mit der Hand tropfendes Wasser auszupressen. Eine ununterbrochene gleichmäßige Befruchtung des Bodens, wie sie in der alpinen Region durch die große relative Luftfeuchtigkeit, die häufige starke Thau- und Nebelbildung und die eigenthümliche Regenvertheilung bewirkt wird, ist daher die zweite der wichtigsten Lebensbedingungen der Alpenpflanzen und die Aenderung derselben, wie sie mit der Verlegung an einen in der Ebene gelegenen Standort stattfindet, setzt auch den Vorkommen der Alpenpflanzen noch unten eine Grenze.

An den Ufern der Alpenflüsse finden sich nun nicht selten jene beiden Lebensbedingungen wieder vereint, die

zum Vorkommen der Alpenpflanzen ursprünglich nothwendig erscheinen. Vermöge der großen Wärmearbsorption, welche durch die an der Wasseroberfläche ununterbrochene stattfindende Verdunstung stattfindet, erwacht die Vegetation an den gegen Norden gelegenen Wänden der Thalschluchten, welche die Flüsse durchströmen, um viele Wochen später, als an den am entgegengesetzten Ufer befindlichen sonntigen Felswänden. Erst im Mai oder Juni, wo der lange Lichtreiz der Tage die den Alpenpflanzen nöthige Lichtmenge zuführt, sind jene Felswände mit dem Schmucke der Flora geziert, während damals auf den gegen Süden gelegenen Felshängen des jenseitigen Ufers der Vegetationscyclus seinen Höhepunkt bereits überschritten hat. Ferner ist der Humusboden auf den Terrassen und Gesimsen der Uferfelsen in solchen Thalschluchten von Feuchtigkeit so durchtränkt, daß er sich ganz teigig anfühlt, und die Moosrasen, welche über die Steinleisten herabwallen, tröpfeln vom Wasser, das sie aus den reichlichen über der Wasseroberfläche gelagerten Nebeln und Thaumiedererschlägen empfangen haben.

Diese Eigenthümlichkeiten des Klimas an gewissen Uferstellen der Alpenflüsse sind demnach gerade in jenen Beziehungen, welche für die Pflanzenwelt die größte Bedeutung haben, ein getreues Abbild der climatischen Verhältnisse der Alpenwelt, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir Hand in Hand mit jenen climatischen Factoren die Alpenpflanzen bis an solche Stellen herabwandern und sich dort eine tief gelegene Heimat gründen sehen, wie dies beim Edelweisse nächst Drulouf der Fall ist.

(Schluß folgt.)



Es wird zur namentlichen Abstimmung geschritten. Bei derselben wird der Antrag Tinti mit 76 gegen 65 Stimmen angenommen.

Der Zusatzantrag Andriewicz wird abgelehnt.

Die Alinea 3 des Ausschussesantrages (früher 2) wird angenommen; ebenso die nachfolgenden Paragraphen des Gesetzes 15—19.

Bei dem Titel des Gesetzes beantragte Dr. Groß, statt der namentlichen Aufzählung der Länder zu setzen: „giltig für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.“

Der Titel des Gesetzes wird nach diesem Antrage angenommen und das Gesetz selbst in dritter Lesung so gleich zum Beschlusse erhoben.

Als nächsten Sitzungstag bestimmt Präsident Montag den 20. d. M.

Die Tagesordnung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben.

## Oesterreich.

**Wien, 3. April.** (In der heutigen Sitzung des Unterhauses) referirte die Petitionscommission und es wurden die Stimmzettel zur Ergänzung der Nationalitätencommission abgegeben. — Wie der „Ung. Lloyd“ vernimmt, dürfte das Landesbudget am nächsten Mittwoch in seinen Hauptziffern dem Unterhause vorgelegt werden. Die selbständige Finanzwirtschaft werde nicht ohne Deficit beginnen. Erst in den letzten Tagen wurden mehrere Erfordernisse angemeldet, welche den Ausgaben das Uebergewicht über die Einnahmen verschafften.

## Russland.

**Berlin, 2. April.** (Aus dem norddeutschen Parlaement. — Zur Diätenfrage. — Bismarck über Süddeutschland.) In der heutigen Discussion des Parlamentes, die dem von Waldeck eingebrachten Antrage auf Bezahlung von Diäten an die Abgeordneten galt, welchem Antrage, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, die Majorität nicht zu Theil geworden ist, äußerte der Abg. Schulze-Delitzsch u. a. Folgendes: „Der Abg. v. Blankenburg hat uns hier als die erste Vertretung Deutschlands hingestellt; ich will die Capacitäten in den verschiedenen Vertretungen nicht gegen einander abwägen, der Glaube aber, daß die Interessen des preussischen und deutschen Volkes an unsere Verhandlungen geknüpft wären, erscheint mir doch kühn. Deutschland richtet sein Auge jetzt nach einer anderen Stelle, es knüpft seine Hoffnungen an unseren Nachbarstaat, wo man anfängt, mit dem alten Schutt aufzuräumen, um dem Lichte moderner Ideen Einlaß zu gewähren. (Beifall.) — In einer persönlichen Bemerkung sprach Graf Bismarck Folgendes: „Der Herr Vorredner hat einer früheren Aeußerung von mir, daß die süddeutschen Souveräne dem Anschlusse an den norddeutschen Bund nicht sehr geneigt wären, die Deutung gegeben, als ob die süddeutsche Bevölkerung geneigter wäre, und hat dann gefolgert, daß diese Geneigtheit wachsen würde mit einem liberalen Regiment in Preußen; diese Voraussetzung ist aber eine irrige. Weshalb wollen denn jetzt die Süddeutschen nicht zu uns kommen? Nicht etwa, weil wir nicht liberal genug sind, sondern weil wir ihnen zu liberal sind. (Allgemeines Gelächter auf der linken Seite.) Sie lachen, meine Herren, die Thatsachen sprechen aber für mich. Der liberalste Staat gerade, das Großherzogthum Baden, will sich uns anschließen; die es nicht wollen, sind die reactionäre Partei. (Gelächter.) Die jüngsten Wahlen in Süddeutschland haben dies bewiesen. (Erneuerte Heiterkeit links.) Sie können sich gar nicht denken, meine Herren, mit welcher inneren Heiterkeit ich Ihre Heiterkeit erwidere, über die große Unwissenheit, die Sie dadurch zeigen in Betreff der bekanntesten Thatsachen. (Wachsende Heiterkeit.) Wenn wir aber den Süddeutschen einige Concessionen in reactionärer Richtung machen wollten, vielleicht durch Förderung eines Instituts von der Art, wie es jetzt in Oesterreich zum Wanken gebracht worden ist, und das wäre doch wohl eine reactionäre Concession, dann würden wir vielleicht dort die Majorität für den Anschluß gewinnen. (Gelächter links.) Ich lasse dabei ganz unentschieden, ob es überhaupt ein Vorzug ist, liberal zu sein. Das scheint mir aber sicher, daß Süddeutschland an Liberalismus, ich will nicht sagen um ein Menschenalter, aber doch um die Zeit seit der Julirevolution gegen uns zurück ist.“ (Gelächter links; Beifall rechts.)

— 3. April. (Der Reichstag) genehmigte ohne Debatte die mit Oesterreich und den Südstaaten abgeschlossenen Postverträge. Der Referent Unruh zollt der Bedenklichkeit der Verträge Anerkennung, tadelt aber, daß selbe ohne vorherige Zustimmung des Reichstages abgeschlossen worden seien. Auf der Tagesordnung ist der Antrag Lasfers, daß Reichstags- und Kammermitglieder nicht verfolgt werden können. Graf Bismarck erklärt, er will in preussischer Sphäre den Antragsteller zu befriedigen bemüht sein, er rath jedoch ab, den Antrag auf das Bundesgebiet zu übertragen, da die Bundesregierungen denselben als Zwang betrachten würden. Außerdem sei die Reichstagscompetenz zweifelhaft. Der Reichstag nahm den Antrag mit 119 gegen 65 Stimmen an und vertagte sich sodann bis 16. April.

**Köln, 2. April.** (Preussische Präensionsen.) Nach gutem Vernehmen meldet die „Köln. Ztg.“, daß die Verhandlungen wegen Nordschleswigs resultatlos geblieben seien. Dänemark soll das Anerbieten Preußens, das Amt Hadersleben bis zur Giennerbücht unter der Bedingung abzutreten, daß die Nationalitätsverhältnisse vor 1846 Geltung erlangen, abgelehnt haben. Die „Köln. Ztg.“ bezweifelt mit Rücksicht der Bismarck'schen Staatsklugheit, die Wahrheit der Meldung dänischer Zeitungen, daß unter den preussischen Garantie-Forderungen auch vorkommen solle, daß die deutschen Bewohner des wieder dänisch werdenden Theiles von Nordschleswig sich mit ihren Beschwerden an den König von Preußen wenden dürfen. Zur Zeit Menschikow's zog Europa einen Weltkrieg der Etablierung von derlei Schutzherrschaften eines Souveräns im Lande eines anderen vor. Bestände diese Bismarck'sche Forderung wirklich, so wäre sie nur der Triumph aller Preußenfeinde, welche die preussische Regierung dann der politischen Unerfahrenheit beschuldigen könnten.

**Mexico.** (Verschwörung. — Anschläge Marquez' und S. Anna's.) Der „Messager franco-americain“ bringt folgende Details über die vor kurzem in Mexico entdeckte Verschwörung: Ein Officier der imperialistischen Armee, Namens Adalid, wußte den Oberlieutenant Esteves von dem in Mexico garnisonirenden 7. Infanterie-Regimente zu gewinnen, und Esteves, welcher in Folge eines Unwohlseins seines Obersten das Commando über das Regiment führte, setzte sich mit mehreren Subaltern-Officieren von spanischer Herkunft und mit einem Franzosen, Namens Charles Duseau, in Verbindung. Der von ihnen entworfene Plan resumirte sich in Folgendem: Adalid und seine Mitverschwornen sollten unter Beistand eines Theiles des 7. Regiments den Präsidenten Juarez im Theater, seine Minister aber in ihren Wohnungen ermorden. Ebenso sollten, wie sich aus einer bei Duseau vorgefundenen Liste ergibt, einige hervorragende Männer der liberalen Partei als Opfer fallen und die Einwohner, nach Vollführung jener Thaten geplündert werden, und schließlich hätten die Geschworenen, welchen der durch sie erzeugte Schrecken zu Gute gekommen wäre, ein klerikales Pronunciamento gemacht. Aber gerade an dem Tage, an welchem das Complot zum Ausbruch kommen sollte, wurden die Schuldigen von Soldaten des 7. Regiments den Behörden denunciirt. Der Platzcommandant, General Regules, ließ sofort die Posten verdreifachen und das 7. Regiment in der Caserne konsignirt halten. Die Verschwörer wurden der Mehrzahl nach verhaftet und hingerichtet. In Beschlag genommene Briefschaften thun dar, daß Marquez und Santa Anna über beträchtliche Summen verfügen, welche ihnen sowohl von dem mexicanischen Clerus, als von Clericalen Cuba's geliefert wurden. In Havanna finden täglich Werbungen statt. Die Absicht der reactionären Chefs scheint zu sein, ein großes Schiff auszurüsten, mit welchem sie im Stande sein würden, Vera-Cruz zu blockiren und die paar Goeletten, welche die ganze mexicanische Marine bilden, nacheinander zu kapern.

**Washington, 2. April.** (Präsidentenanfrage.) Die für die Anklage Johnsons ernannten Commissäre der Repräsentantenkammer wurden als Zeugen vor den Senat berufen, um zu beweisen, daß Johnson versucht habe, Stanton ohne Zustimmung des Senates seines Postens zu entheben. Die Commissäre lieferten auch actenmäßige Beweise, daß Johnson Anstellungen in Uebereinstimmung mit der Tenure of Office-Bill verliehen und daher die Gültigkeit dieses Gesetzes zugestanden habe.

**(Lebentopst.)** Athen, 28. März. Der Schnelldampfer „Kreta“ brachte diese Woche wieder eine Ladung nach Kreta und 150 Flüchtlinge nach Syra. Die Gesamtzahl der letzteren in Griechenland beträgt 70.000. — Constantinopel, 28. März. Die Concession der Adrianopler Eisenbahn wurde definitiv verliehen. Der Sultan sandte zwei Ladungen Getreide nach Tunis.

**(Ostindisch-chinesische Ueberlandpost.)** Calcutta, 9. März. Die Russen besetzten Chabar, den bedeutendsten Platz am unteren Amur. — Bombay, 14. März. Auf Verlangen Napiers wurde das 26. Regiment nach Abyssinien eingeschifft. Der Generalgouverneur beabsichtigt in Peshawar mit dem Emir Mahomed Azim Khan vor Kabul zusammenzutreffen.

Hongkong, 26. Februar. Aus Japan wird gemeldet: Der Befehlshaber des Schlosses von Jeddo übergab daselbe verrätherisch an Satsuma, worauf Stots Baschis Truppen sich nach Osaka zurückzogen. Stots Baschi verließ Osaka und floh. Die fremden Vertreter schifften sich in Folge dort vorgefallener Conflict zwischen den Truppen des Fürsten Wizen und den Fremden ein. Sammtliche japanische Dampfer, welche im Hafen von Hiogo sich befanden, wurden von den Fremden sequestrirt. Der Mikado erließ eine Warnung an Chosiu und Satsuma, die Fremden nicht zu belästigen. Den letzten Meldungen zufolge ist der Krieg beendet und Hiogo wieder ruhig. — Aus Hankin in China wird gemeldet, daß die Rebellen in Schantung gegen jene Stadt marschiren und sich mit den Mahomedanern in Kangschang und Schensi zu vereinigen beabsichtigen. Die Niemfei stehen jetzt in Kaschow. Der Ausfuhrzoll auf Thee soll auf die Hälfte herabgesetzt sein. Die Preußen haben Absichten auf Husam. Burlingame's Gesandtschaft sollte am 25. Februar abreisen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Deutsches Bundeschießen in Wien.) Eine Deputation des Central-Comité hat sich kürzlich dem Herrn Reichs-Kriegsminister vorgestellt, zunächst um demselben die Einladung für die Herren Officiere der kaiserlichen Armee zur Theilnahme am Bundeschießen vorzubringen und weiters um sich die Genehmigung zur Verwendung einer entsprechenden Anzahl von Unterofficieren und Leuten des Mannschafsstandes der hiesigen Garnison als Warner und Zieler und die Beistellung der erforderlichen Mannschaft zur Bewachung der äußeren Umgebung des Festplatzes zu erbitten. Der Herr Reichs-Kriegsminister hat die Deputation äußerst zuvorkommend empfangen, die Einladung des Officierscorps im Namen desselben mit wärmstem Danke entgegengenommen und die Zusicherung gegeben, daß er dem gestellten Ersuchen sowohl, als allfälligen weiteren Wünschen des Comité's so weit als nur immer thunlich bereitwillig entsprechen werde. — Nachdem das Oberbaurath'sche Amt gelegentlich der Ueberlassung des Festplatzes die Bedingung gestellt hatte, daß daselbst ein förmlicher Markt nicht abgehalten werden soll, und nachdem sich auch räumliche Schwierigkeiten herausstellten, hat das Central-Comité sich zu dem Beschlusse geeinigt, daß der Verkauf von Erzeugnissen der Industrie auf dem Festplatze weder in Buden, noch in einer Gesamt-Industriehalle stattfinden soll. Ebenso wird der Hausrathhandel mit Lebensmitteln gänzlich ausgeschlossen sein. Erzeugnisse der Kunst und der Presse werden dagegen anstandslos zum Verkaufe, sowie zur Colportage zugelassen werden, und bildet sich zur Regelung der diesbezüglichen Verhältnisse ein eigenes Sub-Comité. — Der Turnrath des ersten Wiener Turnvereines hat dem Central-Comité die Erklärung abgegeben, daß sich der genannte Verein bereitwillig und vollständig dem „Comité für Ordnung und Sicherheit“ zur Verfügung stellt und nach seinen besten Kräften beim Bundeschießen mitwirken wolle.

— (Oberbaurath v. der Nall.) Der geniale Architekt von der Nall in Wien hat in einem Anfälle von Geistesverwirrung am vergangenen Freitag seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Er litt längere Zeit schon an bedrückendem Blutandrang gegen den Kopf und war von nervöser krankhafter Erregbarkeit; seine von jedem gefelligen Verkehre abgeschlossene Lebensweise vermehrte noch die trübe Stimmung, die auch noch durch verschiedene unangenehme Vorkommnisse genährt wurde. Man fand ihn in seinem Schlafzimmer an einem Bilderbalken erhängt. Von den größten Schöpfungen von der Nall's erwähnen wir das Carltheater, das Sopienbad, das Schwimmschulgebäude in Baden, das Arsenal, die Verdenslöder Kirche, das im Bau begriffene Palais des Grafen Larisch und den Bozar Hoas; dann war er Mitarbeiter des neuen Opernhauses. Seine künstlerische Bedeutung gipfelte besonders in der architektonischen Decoration.

— (Ankündigungen von Heilmitteln.) Dem medicinischen Doctoren-Collegium wurde von Seiten des Ministeriums für Handel und Gewerbe bekannt gegeben, daß die bestehende Verordnung, betreffend das Verbot der Ankündigungen von einfachen oder zusammengesetzten Heilmitteln aufgehoben sei. Es ist damit die eine Bedingung verfallen, daß der Verkauf bloß durch hierzu berechnete Apotheker, respective Droguisten, bewerkstelligt werden darf.

— (Pariser Ausstellung.) Nach einem Bericht des Hofrathes v. Schwarz vom 27. März 1868 hat derselbe den größten Theil der von der internationalen Jury zuerkannten silbernen und Vongemedaillen übernommen und nach Wien abgesendet. Bei der erfolgten Auflösung des Centralcomité wird deren Vertheilung von Seite des hohen Handelsministeriums erfolgen.

— (Aus Peking, 3. April, meldet die „Presse“: Aus allen Landestheilen laufen Kundgebungen der Sympathie für Perczel anlässlich seiner Rede in der Versammlung der Honvets ein. Perczel hat für den Reichstag eine große Rede gegen Kossuth vorbereitet, welche durch documentarische Belege illustriert werden soll. Die Nachricht, daß mehrere Ultras Perczel zum Zweitampfe gefordert haben, wird als unwahr bezeichnet; aber sämtliche Mitglieder der Linken haben ihm wegen seiner Rede gegen Kossuth ein Mißtrauensvotum zugedacht.

— (Falsche Banknoten.) Man entdeckte vor einigen Tagen in Brann falsche Banknoten à 10 fl. d. W., die ziemlich täuschend nachgemacht sind. Bei genauerer Ansicht kann man aber die Fälschung dadurch entdecken, daß der Wasserdruck fehlt und die in den Arabesken rechts befindliche Schrift, welche die Devise „Zehn Gulden“ in den verschiedenen Landessprachen enthält, schieß gedruckt ist. Auch eine falsche Staatsnote à 5 fl. wurde bereits beanstandet. Der Druck ist blaß.

— (Blutiger Kampf mit einer Diebsbande.) Am 25. v. M. um 2 Uhr Früh wurde bei dem Krämer Wenzel Pöschel zu Rastelschitz (Böhmen) gewaltsam eingebrochen. Die Diebe wurden von Nachbarn bemerkt, welche auf dieselben losgingen; es kam in Folge dessen zwischen diesen und den Dieben, die, vier an der Zahl, mit Schuß- und Stichwaffen hinreichend versehen waren, zu einem sehr verhasst blutigen Kampf. Die Diebe schossen dreimal und brachten dem einen der herbeigekommenen Nachbarn, Namens Ruprecht, zwei offene Wunden am Kopfe und zwei Messerische am Arme bei; dessen Sohn erhielt einen Schuß mit gehacktem Blei in die rechte Schulter und sieben theils Schnitten, theils Stichwunden, ein anderer Nachbar, Anton Wansch, zwei Schnittwunden. Einer von den Dieben ward in der Person des August Peukert, vulgo Kasumirgust aus



Reichenau, Bez. Gabsburg, festgehalten und von dem dazu gekommenen Gendarmen arretirt; noch denselben Vormittag wurden zwei der Diebstahlsgegnen arretirt und dem Gericht übergeben. Der Gauner Peulert, welcher erst kürzlich aus dem Straßhause entlassen ward, gab an, krank zu sein, und wurde aus dem Bezirksarrest in das Spital getragen, wo derselbe in der Nacht ausbrach und Decke, Leintuch und Federpolster mitnahm.

— (Auswanderungstäumel.) Aus dem Böhmerwalde wird unterm 30. März der Bohemia geschrieben: Seit meinem letzten Berichte hat der Durchzug von Auswanderern riesige Dimensionen angenommen. Tagtäglich ziehen über unsere Grenze zehn bis zwölf Wagen mit Koffern und Kisten beladen, denen ganze Karawanen folgen; in Fürth auf dem Bahnhofe sind die Abschiedsszenen herzerregend, denn dieses Lebenswohl gilt für die — Ewigkeit. Die Auswanderung dürfte heuer eine der stärksten werden, welche die Schifferbecker verzeichnen: in Bremen sind sämtliche Dampfschiffe bis Mitte Juni mit Passagieren versorgt, und nach eingelangten Berichten von dort muß jetzt schon für die Monate Juli bis September vorgemerkt werden.

— (Eine Ehe ohne Mann.) In das Sohler Comitatsgefängniß zu Neusohl wurde dieser Tage aus Detva ein Schäfer eingebracht, der wegen eines ganz eigentümlichen Vergehens verhaftet worden ist. Der Schäfer hatte im verfloffenen Fasching ein schönes Mädchen geheiratet, doch wollte das Glück Hymens bei dem jungen Ehepaare nicht eintreten, und namentlich war die junge Frau fortwährend trüb gestimmt. Sie weinte sehr oft und überhaupte schien ein schwerer Kummer an ihrer Seele zu nagen. Nach langem Drängen ihrer Verwandten gestand sie endlich, daß ihr Mann, der seither verhaftete Schäfer, auch nichts anderes ist, als ein in Männertracht gekleidetes Frauenzimmer.

— (Einer, der nur in Pfarrhöfen einkehrt.) Seit längerer Zeit treibt in Steiermark ein Gauner sein Unwesen, der es bloß auf Pfarrhöfe abgesehen zu haben scheint, in welche er während des Gottesdienstes eindringt. Es wurden bisher dem Pfarrer zu Kobenz bei 300 Gulden, dem Pfarrprovisor zu Bösch über 100 Gulden, dem Pfarrprovisor zu Kapellen 125 Gulden, dem Pfarrer in Rittsdorf über 500 Gulden gestohlen.

— (Die Salzsee-Heiligen in Gefahr.) Dem Mormonenthum soll eine seltene Gefahr drohen, welche möglicherweise in wenigen Jahren die Ufer des Salzsees zerstören und die letzte Spur der Heiligen aus jener Gegend hinwegwischen wird. Es ist nämlich, wie es heißt constatirt, daß der Salzsee im letzten Jahre um drei Fuß gestiegen ist und noch in demselben Verhältnisse fort steigt, so daß, wenn es so fortgeht, wenige Jahre genügen würden, um die Heiligen sammt ihren ungezählten Frauen zu ersaufen. Der See ist 125 Meilen lang und 75 Meilen breit; in denselben ergießen sich die Gewässer eines 300.000 Quadratmeilen großen Gebietes, ein Abfluß ist nicht bemerkbar und die Verdunstung nicht groß genug, um die Ueberfüllung des Wasserbeckens nicht zu verhindern. Es scheint also die Natur selbst dafür gesorgt zu haben, daß die Heiligen — nicht in den Himmel wachsen.

— (Von den Resten der „großen Armee.“) Der „Moniteur“ schildert das Banket, das, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre zur Feier der Rückkehr des ersten Napoleon von der Insel Elba gegeben wurde. Die alten Soldaten trugen ihre Uniformen aus der damaligen Zeit. Auch Polen, Belgier und Holländer waren anwesend. In der Mitte des Saales stand eine Statue Napoleons I., welche 1833 die Königin Hortense Herrn Belmontet geschenkt. Vor dieser Bildsäule lag der traditionelle Laib Cominibrot, geschmückt mit einem stattlichen Zweige des Tullerastanienbaumes und vielen Weizensträußen. Nachdem das Banket und die Toaste vorüber waren, wurden Weichen und Brot unter die Anwesenden vertheilt, die alsdann unter dem Rufe: Vive l'Empereur! sich wieder trennten.

— (Asiatische Riesengoldmünze.) Eine sehr merkwürdige Goldmünze ist kürzlich aus Bokhara nach England gebracht worden; ein Gold-Cultrades, der 2 1/2 Zoll im Durchmesser hat und 10 Stater oder 11 Guineen wiegt. Auf der einen Seite hat er den gewöhnlichen behelmten Kopf, auf der Rückseite die Reiter und die Inschrift. Der Eigenthümer dieser Münze hat 700 Pf. St. für dieselbe

ausgeschlagen. Sie ist echt und läuft allen bisher entdeckten griechischen Münzen den Rang ab.

## Locales.

— (Der durch das trockene Wetter erzeugte Staub) auf Straßen und Plätzen der Stadt hat insbesondere durch die Macadamisirung eine solche Ausbreitung erlangt, daß er eine erhebliche Belästigung bildet und im Verein mit den seit zwei Tagen besonders stark ausdunstenden offenen Canälen der Laibach und dem beginnenden Moorrauch ein häßliches gesundheitsfeindliches Trisolum bildet. Wir zweifeln nicht, daß Herr Magistratsrath Gutmann, dessen erprobten Händen die Verwaltung des Bärgermeisterpostens übergeben wurde, neben einer baldigen und gründlichen Desinfection der Canäle für ergiebige Aufspritzung der Gassen Sorge tragen wird und wir es nicht wieder erleben werden, daß der Beginn dieser wohlthätigen hydropathischen Maßregel nicht nach dem Bedürfnis, sondern nach dem Kalender bestimmt werde.

— (Das gestrige Schlußconcert) der philharmonischen Gesellschaft war sehr zahlreich besucht. Mendelssohns klassische Musik hatte sich jedoch nicht jenes durchgreifenden Erfolges zu erfreuen, welchen sie bei der gewissenhaften und verdienstlichen Ausführung unter der bewährten Leitung des Herrn Kedved und bei der Mitwirkung so erprobter Gesangskräfte, wie die des Herrn Ander, des Fr. Eberhart u. a., wohl hätte ansprechen dürfen. Näheres morgen.

## Casino-Anzeige.

Heute Dienstag, den 7. April, Abends präcise 7 Uhr, findet der sechste populär-wissenschaftliche Vortrag statt.

Herr Professor Heinrich:

„Ueber die Erfordernisse eines guten Drama's“

## Neueste Post.

Wien, 6. April. Wie man von verschiedenen Seiten mittheilt, soll die Sanction des Ehe- und Schulgesetzes nach der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin erfolgen. — Heute reisen die Minister Dr. Gieska und Graf Taaffe nach Ofen. — In der letzten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses stand eine Verichterstattung über verschiedene Neuwahlen an der Tagesordnung, zur allgemeinen Ueberraschung wurde dieselbe jedoch vertagt. Ein Pester Blatt schreibt hierüber: „Hinter den Coulissen des Abgeordnetenhauses sind heute sonderbare Dinge verbreitet worden. Auf der ursprünglichen ausgehängten Tagesordnung stand der Bericht der ständigen Verificationscommission in erster Reihe. Kurz vor 11 Uhr erschien Se. Excellenz der Finanzminister und raunte dem Präsidenten etwas in die Ohren. Später eilte ein Hausbeamter um Desk, und dann hielten die drei im Ministerzimmer eine kurze Verathung. Das Resultat derselben war, daß die bereits ausgehängte Tagesordnung eingezogen und der Verificationsbericht gestrichen wurde. Gott weiß, was mit dieser Vorkehrung erreicht oder verhindert werden sollte. Ludwig Rossuth ist bekanntlich im Fünfkirchner Wahlbezirk zum Deputirten gewählt worden und hat auf diese Stellung nicht verzichtet. Darum hätte die Verificationscommission ihn heute verifiziren müssen. Deshalb also das Hin- und Herlaufen?“

Pest, 5. April. (Tgbl.) Die autographirte „Pester Correspondenz“ bringt ein Mitgetheilt, wonach Ludwig Rossuth trotz erfolgter Verifikation zum Reichstagsabgeordneten, nicht ohne Revers über Anerkennung der Landesgesetze und des gesetzlichen Königs nach Ungarn zurückkehren könne.

Köln, 5. April. Gutunterrichtete Correspondenten der „Köln. Ztg.“ bezeichnen die von Pariser Blättern verbreiteten Gerüchte von Frankreichs Herausreten aus seiner Zurückhaltung gegenüber der norddeutschen Frage als Manöver der Baisfpeculation. Marquis von Moustier äußerte sich in seiner letzten Freitagsoirée im friedlichsten Sinne, und in gleicher Weise habe der Kaiser selbst sich in Privatgesprächen geäußert.

London, 5. April. Man erwartet diese Woche in Folge sehr enormer Speculation in Baumwolle eine Erhöhung des Bankdiscontos.

Petersburg, 5. April. Das „Journal de St. Petersbourg“ demontirt in formeller Weise die gestrige Meldung der Triester Ueberlandspost, daß die russischen Truppen eine Ortschaft am unteren Druß (Amudarya) besetzt hätten.

New-York, 5. April. (Kabeltelegramm.) Der gesammte Vorrath an Baumwolle beträgt heute 290,000 Ballen. Die Ausfuhr nach Europa während der Woche belief sich auf 56,000, die Zufuhr in sämtlichen Ver- schiffungshäfen auf 37,000 B.

## Telegraphische Wechselcourse.

vom 6. April.

5perc. Metalliques 56.50. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.35. — 5perc. National-Anlehen 62.80. — 1860er Staatsanlehen 82.20. — Bankactien 702. — Creditactien 182.90. — London 115.95. — Silber 113.35 — A. f. Ducaten 5.52 1/10.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

**Oesterreichische Expedition nach Ostasien.** Die schon so viel besprochene Schifferexpedition in die ostasiatischen Gewässer zum Abschlusse von Schiffsfahrts- und Handelsverträgen mit China, Siam und Japan ist nun wieder, wie Wiener Blätter berichten, ihrer Realisirung um einen Schritt näher gerückt. Bei der zwischen den beiderseitigen Handelsministerien, unter Zuziehung von Vertretern des Ministeriums des Aeußern und der Kriegsmarine, stattgefundenen commissionellen Verhandlung ist beschloffen worden, die Expedition jedenfalls zu unternehmen und hierfür von den betreffenden Reichsvertretungen die erforderlichen Credits zu verlangen. Zur Expedition wurden die beiden Kriegsschiffe „Donau“ und „Erzherzog Friedrich“ gewählt, und es soll der Commandant des Geschwaders auch zugleich als Special-Gesandter zum Abschlusse der Verträge bevollmächtigt werden. Die beiden Schiffe werden anfangs Juni d. J. segelfertig sein und von Pola um Cap nach Singapur gehen, wo sie dann erst die aus 13 Personen bestehende Mission — welche mit der Ueberlandspost reisen soll — aufnehmen werden. Auf dem Rückwege soll die Expedition, deren Dauer auf ein Jahr festgesetzt wurde, auch Süd- und Centralamerika berühren, um mit der argentinischen Confederation, dann mit Chile und Peru u. s. w. Handels- und Schiffsfahrtsverträge zu schließen. Von Seite der ungarischen Regierung werden der Mission, welche aus diplomatischen Vertretern, Kaufleuten und Männern der Wissenschaft zusammengefaßt werden soll, drei Personen (je eine aus jeder der vorgenannten Kategorien) beigegeben werden.

**Eisenbahnnachrichten** Wie der „F. B.“ als ganz zuverlässig meldet, wird noch im Laufe des Monats April die politische Begehung der Eisenbahnlinie von Villach bis Linz stattfinden, der hierauf in Kürze die Genehmigung des Bahnprojectes und der Beginn des Baues folgen dürfte.

**Eisenbahntarif-Reform.** Zur Regelung des Verkehrs wessens durch Eisenbahnen stellte der vollswirtschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses folgende Grundsätze auf, und zwar: 1. durch Herabminderung und mögliche Gleichmäßigkeit der Tarife; 2. durch Regelung der Nebengebühren und der Pieserzeit der Waaren; 3. durch Einführung einer allgemein gültigen Classification der Waaren, und glaubt, gestützt auf diese Grundsätze, dem Abgeordnetenhaus folgenden Antrag zur Annahme anempfehlen zu können: „Es seien die Petitionen um Regelung der Eisenbahntarife der Regierung zur Würdigung abzutreten und dieselbe aufzufordern, dem Reichsrathe noch in dieser Session einen Befehl- entwurf zur thunlichsten Herabsetzung und möglichsten gleichartigen Regelung der Eisenbahntarife vorzulegen.“

## Angewandte Fremde.

Am 5. April.

**Stadt Wien.** Die Herren: Mutschlechner, Kaufm., von Innsbruck. — Helfferich, Kaufm., von Frankfurt. — Fattatta, Kaufm., von Venedig. — Freidberg, Kaufm., von Linz. — Porwath, Kaufm., von Marburg. — Frau Globotzsch, Gewerksbesitzerin, von Eismern.

**Elefant.** Die Herren: Steinlechner, k. k. Oberl., von Wien. — Bogader, Realitätenbes., aus Oberfrain. — Fibrony, Realitätenbes., von Kropf. — Wiedertehr, aus Unterfrain.

**Bairischer Hof.** Die Herren: Patissaujewitz, Kaufm., von Ruma. — Paulic und Fabris, Dachenhändler, von Triest.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Anficht des Himmels	Witterungs-Veränderung
6	U. Mg.	327.26	+ 1.3	ND. f. schw	heiter	
6	2 „	325.96	+ 14.3	SW. 3. stark	heiter	0.00
10	„	325.73	+ 6.7	SW. mäßig	sternenhell	

Schwacher Reif. Nachts schwacher ND., untertags SW. ziemlich stark. Wolkloser Tag. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme um 0.4 über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

**Börsenbericht.** Wien, 4. April. Die Geschäftsthegheit und flauere Tendenz waren auch heute an der Börse vorherrschend. Fonds und Actien wurden billiger abgegeben, Devisen und

Öeffentliche Schuld.			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)			B. der Kronländer (für 100 fl.)			C. St. u. L. v. u. j. i. E. 200 fl.			D. f. schw.		
						Gal. Karl-Lud.-B. 3. 200 fl. EM.			St. Genois		
						Böhm. Westbahn zu 200 fl.			Windischgrätz		
						Dess. Don.-Dampfsch.-Ges.			Waldstein		
						Oesterreich. Lloyd in Triest			Regelwisch		
						Wien. Dampfm.-Actg. 500 fl. d. W.			Rudolf-Stiftung		
						Pester Kettenbrücke					
						Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.					
						Lemberg-Geserenerbank Actien					